

Schweiz

Roche stärker mit Insulinpumpen

Roche übernimmt die auf die Entwicklung und Vermarktung einer Insulinpflasterpumpe spezialisierte Medingo. Gemäss einer Vereinbarung mit der Muttergesellschaft Elron Electronics bezahlt Roche den Medingo-Aktionären 160 Mio. \$ sowie bis zu 25% dieses Betrags als erfolgsabhängige Meilensteinzahlung. Roche will mit der Akquisition das Portfolio zur Insulinverabreichung erweitern und die Position als führender Anbieter im Diabetesgeschäft stärken. Die Markteinführung der neuartigen Medingo-Pumpe ist für 2012 vorgesehen. Roche GS gehören zu den Spitzenwerten im Pharmabereich und sind kaufenswert.

Acino stellt Geld zurück

Die deutsche Arzneimittelbehörde nimmt Clopidogrel ebenfalls vom Markt. Der generische Blutverdünner der Basler Feinchemiegruppe Acino darf damit in vielen EU-Märkten nicht mehr vertrieben werden. Betroffen sind nur Chargen, die Wirkstoffe des indischen Sublieferanten Glochem enthalten, wie ein Sprecher der Behörde auf An-

frage erklärt. Acinos Vertriebspartner Sandoz und Ratiopharm ziehen alle Produkte mit Glochem-Wirkstoff zurück. Acino betont, weiter lieferfähig zu sein: Der Wirkstoff werde aus einer anderen, europaweit zugelassenen Quelle bezogen. Noch vermag Acino den finanziellen Schaden des Rückrufs nicht abzuschätzen, es kündigt aber eine einmalige Rückstellung an. Die Analysten der ZKB schätzen sie auf 15 Mio. €. Das wird das Jahresergebnis deutlich belasten. Wir werden die Gewinnschätzung überarbeiten.

Meyer Burger spart Steuern

Der Solarzulieferer Meyer Burger plant in Thun einen Neubau. Das Projekt «Campus» ist auf bis zu 600 Mitarbeitende ausgerichtet. Ein wichtiger Teil des Neubauprojekts ist die Einrichtung eines Kompetenzzentrums für Forschung und Entwicklung im Bereich Photovoltaik. Die Regierung des Kantons Berns unterstützt das Projekt mit einer Steuererleichterung von 50% auf Gewinn und Kapital von Meyer Burger über die Dauer von zehn Jahren, rückwirkend vom 1. Januar 2008 bis 31. Dezember 2017. Die rückwirkenden Steueranpassungen der Jahre 2008 und 2009 werden in diesem Jahr gut geschrieben. Wir korrigieren darum die Gewinnschätzung 2010 von bisher 50 auf 65 Mio. Fr. respektive von 1.12 auf 1.50 Fr. je Aktie. Dank dem neuen Kompetenzzentrum

will Meyer Burger in Zusammenarbeit mit Hochschulen und Drittfirmen die technologische Führerschaft der Schweiz in der Solartechnologie weiterentwickeln. Das Projekt zeigt, wie CEO Peter Pauli das Unternehmen auch langfristig positionieren will. Die Solarindustrie wird sich in den nächsten Jahren sprunghaft entwickeln. Meyer Burger wird daran überdurchschnittlich partizipieren. Die Aktien sind mit Blick auf zwei Jahre attraktiv bewertet.

Alpiq holt Kredit über 500 Mio. Fr.

Der Stromkonzern Alpiq hat sich durch einen Konsortialkredit einen Finanzierungsrahmen von 500 Mio. Fr. beschafft. Der Kredit hat eine Laufzeit von vier Jahren, federführende Bank ist die ZKB. Insgesamt sind vierzehn Kantonal- und Regionalbanken beteiligt. Das Geld werde projektbezogen eingesetzt, wie ein Mediensprecher zu «Finanz und Wirtschaft» sagte. Konkrete Pläne gebe es noch nicht, Alpiq möchte aber über einen gewissen finanziellen Spielraum verfügen. Die Aktien Alpiq sind eine Wette auf den Strompreis. Sie sind zum Kurs-Gewinn-Verhältnis 17 anspruchsvoll bewertet und rentieren mit 2% im Sektorvergleich eher unterdurchschnittlich.

Romande Energie verkauft Beteiligung

Der Energieversorger Romande Energie will sich von der Beteiligung am Projekt des Kohlekraftwerks Brunsbüttel in Norddeutschland trennen. Die Beteiligung enthielt eine Subskription für 50 Megawatt Strom. Dies entspricht einer Produktion von 300 Mio. kWh pro Jahr, die den Jahresbedarf von 85000 Haushalten decken würde. Die Westschweizer hatten sich im Sommer 2008 an der Projektgesellschaft beteiligt mit der Absicht, die langfristige Versorgung ihrer 280000 Kunden zu gewährleisten. Bisher wurden 2,5 Mio. € investiert. Doch das Projekt hat sich in eine Richtung entwickelt, die nicht den Zielen von Romande Energie entspricht. Zudem verspätet sich der voraussichtliche Baubeginn um zwei Jahre. Auch die nicht kotierte Energiegesellschaft Groupe E zieht sich aus Brunsbüttel zurück. Die Aktien Romande Energie haben sich in den letzten zwei Wochen kräftig aufwärts bewegt, notieren aber immer noch unter Buchwert.

Oxygen will an die SIX

Das kleine US-Pharmaunternehmen Oxygen – ehemals Synthetic Blood International – ist seit Januar an der Nasdaq kotiert (zuvor seit Jahren ausserbörslich gehandelt). Es strebt nun in den nächsten Monaten an der SIX Swiss Exchange eine Zweitkotierung an. Als Grund wird von Unternehmensleiter Chris Stern angegeben, Oxygens Aktionäre stammten zu 50% aus der Schweiz und dem restlichen Europa. Die vor über vierzig Jahren gegründete Oxygen hat eine wechselhafte Geschichte, die das Unternehmen erst vor kurzem aus dem Stadium eines Start-up hat heraustreten lassen. Vor wenigen Tagen wurde das erste Produkt, ein Kosmetikartikel, lanciert. Es soll einen namhaften Teil der Mittel einspielen, die zur Entwicklung eines Medikaments auf Sauerstoffbasis gegen Schädel-Hirn-Trauma (derzeit in Phase IIb) benötigt werden. Vorerst müssen die Kassen gefüllt werden: Oxygen verfügte Ende Januar über liquide Mittel von lediglich 2,8 Mio. \$. Der Börsengang an der SIX dürfte daher mit einer Aktienemission verbunden sein.

Viel neues Geld für Schweizer Biotech

Viele der kotierten Schweizer Biotech-Unternehmen erlitten in den letzten Jahren Rückschläge in der Produktentwicklung, und die Kurse der meisten dieser Aktien notieren nahe den Tiefst. Doch die enttäuschende Börsenentwicklung kann dem Biotech-Standort Schweiz offenbar kaum etwas anhaben. Gemäss dem im Rahmen des Swiss Equity Biotech Day präsentierten Swiss Biotech Report 2010 sind den privat

gehaltenen Branchengesellschaften 321 Mio. Fr. neue Mittel zugeflossen – so viel wie noch nie zuvor in einem Jahr. Anders im restlichen Europa: Dort floss gemäss Jürg Zürcher von Ernst & Young, dem Ersteller des Reports, rund ein Drittel weniger Geld in die Branche. Zwar wurden die kotierten Unternehmen auch hierzulande spärlich bedient (49 Mio. Fr.), vor allem weil keine Börsengänge mit Aktienemission durchgeführt wurden. Doch die nächste Generation von Gesellschaften scheint unter den Venture-Kapitalgebern beliebt zu sein. Neues Kapital erhalten haben etwa Novimmune (62,5 Mio. Fr.), Molecular Partners (46 Mio. Fr.), Evolva (44 Mio. Fr., vor dem Börsengang), AC Immune (40 Mio. Fr.), Synosia (32 Mio. Fr.), Glycovaxyn (25 Mio. Fr.), Xigen (20 Mio. Fr.), Kenta Biotech (12 Mio. Fr.) und CT Atlantic (10 Mio. Fr.).

GAM steigert Vermögen 5%

GAM, die ehemalige Asset-Management-Tochter von Julius Bär, hat im ersten Quartal die verwalteten Vermögen 5% auf 119,1 Mrd. Fr. gesteigert. Swiss & Global Asset Management legte 7% auf 77,9 Mrd. Fr. zu, GAM 6% auf 54,1 Mrd. Fr. Swiss & Global baute das traditionellen Fondsgeschäft weiter aus. Diese Zuflüsse wurden gemäss Mitteilung primär im Bereich festverzinsliche Produkte und Rohstoffprodukte registriert. Für Private-Label-Fonds wird ebenfalls ein Zufluss ausgewiesen, allerdings mit geringeren Wachstumsraten als 2009. GAM ver steigerte sich in den festverzinslichen Fonds und in Single-Manager-Hedge-Funds-Produkte. Die Fund-of-Hedge-Funds-Produkte und die gemanagten Portfolios wiesen weiterhin Nettoabflüsse auf. Das Interesse institutioneller Anleger an alternativen Produkten mit geringer Korrelation zu den Aktienmärkten sei vielversprechend. Die Bilanz ist mit einem Nettovermögen von über 1,2 Mrd. Fr. (ohne Goodwill, Markenwert und immaterielle Vermögenswerte aus der GAM-Übernahme 2005) weiterhin stark.

Partners Group veräussert Plattform

Partners Group, der Vermögensverwalter für Privatmarktstrategien, hat den Verkauf der Hedge-Funds-Managed-Account-Plattform erfolgreich abgeschlossen. Sie geht an Scies Capital Management, einen unabhängigen Vermögensverwalter für alternative Anlagen mit Niederlassungen in New York und London. Der Verkauf ist für Partners Group der letzte Schritt in Richtung einer ausschliesslich auf Privatmarktstrategien wie Private Equity, Private Debt, Private Real Estate und Private Infrastructure fokussierten Gesellschaft. Der Verkauf wird einen Einfluss von weniger als 1% auf die gegenwärtig verwalteten Vermögen haben und wird es Partners Group erlauben, von zukünftigen Zunahmen der verwalteten Vermögen von Scies Capital Management zu profitieren.

Grossbritannien

Ineos zieht es in den Kanton Waadt

Der britische Chemiekonzern Ineos wird seinen Hauptsitz voraussichtlich in den Kanton Waadt verlegen. Das bestätigte ein Unternehmenssprecher gegenüber Schweizer Radio DRS. Das grösste nichtkotierte britische Unternehmen (15000 Beschäftigte, 29,1 Mrd. € Umsatz 2008) gab seine Umzugspläne erstmals Anfang März bekannt. Inzwischen hat die hochverschuldete Gruppe von ihren Gläubigerbanken die Bewilligung für die Sitzverlegung erhalten. Gemäss der Nachrichtenagentur Bloomberg hat Ineos Schulden von fast 6 Mrd. £ ausstehend. Auf dem Höhepunkt der Finanzkrise Ende 2008 wurden Ineos-Anleihen nur noch zu einem Bruchteil des Nennwerts gehandelt. Ineos war deshalb einer Umschuldung und zu Devestitionen gezwungen, die die Nettoverschuldung um 600 Mio. € reduzieren sollen. Durch den Umzug in die Schweiz hofft der Konzern, bis 2014 Steuerzahlungen von insgesamt 450 Mio. € einzusparen. Die Ineos-Gruppe, die 1998 durch den früheren Private-Equity-Financier Jim Ratcliffe ins Leben gerufen wurde, gilt als Börsenkandidat.

Porträt



PABLO ISLA Der Konzernchef von Inditex sieht «immenses Wachstumspotenzial».

Modemanager mit Weitblick

Er gehört zur Generation der jüngeren und äusserst erfolgreichen Konzernmanager Spaniens. Doch grossartige Veränderungen scheint Pablo Isla nicht zu planen: «Ihr werdet mich mein ganzes Leben lang im Haus Inditex sehen», erklärte der 46-Jährige unlängst, der seit fünf Jahren als Konzernchef (CEO) und Vizepräsident die Erfolgsgeschichte des umsatzstärksten Modekonzerns Europas fortschreibt.

Dass der eher schüchtern und zurückhaltend wirkende Familienvater so dezidiert Auskunft über seine Zukunftspläne gibt, ist vielleicht nur Taktik, um Gerüchte über Ambitionen auf das Präsidentenamt des Telekomkonzerns Telefónica zum Schweigen zu bringen. Dabei hätte der passionierte Leser und Kinogänger sicher gute Chancen, den aktuellen Telefónica-Chef César Alierta einmal zu beerben. Schliesslich hatte Isla schon einmal, im Juli 2000, die Nachfolge Aliertas angetreten, damals als Copräsident des frisch fusionierten Tabakkonzerns Altadis.

Doch vielleicht verriet Isla auch, wohin die Reise tatsächlich geht. Der preisgekrönte Manager weiss möglicherweise bereits, dass er Gründer und Hauptaktionär Amancio Ortega über kurz oder lang als Präsident ablösen wird. Auch über diese Variante haben sich die Köche in der Gerüchteküche schon den Kopf zerbrochen. Und das Modell, das sich ihrer Meinung nach für die Nachfolge des bald 74-jährigen Ortega herauschält, könnte auf Isla als Exekutivpräsident und Ortigas Lieblingstochter Marta Ortega als Vizepräsidentin hinauslaufen.

Trotz der Präsenz am Aktienmarkt ist der mit einer Börsenkapitalisierung von 30 Mrd. € bewertete Modekonzern eine Art Familienunternehmen geblieben, denn Ortega kontrolliert 59% des Kapitals. Und Spaniens reichster Mann will natürlich wissen, wer sein «Kind» – das 1975 mit dem ersten Laden seiner umsatzstärksten Marke Zara zum Leben erwachte – einmal schaukeln wird. An der Spitze von Inditex setzt Isla den Expansionskurs fort, den sein Vorgänger José María Castellano nach dem Börsengang 2001 eingeschlagen hat.

Unter Islas Regie hat Inditex mit ihren mittlerweile acht Marken das weltweite Filialnetz auf 4600 Läden in 76 Ländern verdoppelt. Gerade in der breiten geografischen Präsenz sieht der Shakespeare-Fan auch die grosse Wachstumschance des Konzerns, der dank seines Geschäftsmodells flexibel wie kein Konkurrent neue Kollektionen in nur zwei Wochen in die Geschäftsstellen bringen kann: «Die Wachstumsmöglichkeiten in so vielen Ländern sind einfach immens.»

Isla scheint die Lagen und Adressen all der neu eröffneten Läden in Asien, allen voran China, aber auch den USA oder Russland auswendig zu kennen. Vor der Presse gerät der elegant gekleidete Manager von schlanker Statur kein einziges Mal ins Stocken angesichts der Datenfülle und der schwierigen Namen. Weggefährten sowie namhafte Konzernmanager schätzen unter anderem seine Visionen und seine Arbeitskapazität. Er selbst lässt sich offenbar auch vom eher unfreundlichen Klima in Arteixo nicht einschüchtern. Das regnerische Wetter am Inditex-Stammsitz nahe der Hafenstadt La Coruña, das schon manchen Manager verscheucht hat, scheint Isla in Kauf nehmen zu wollen. **AE**, Madrid

Fortsetzung von Seite 1

«Noch nichts entschieden»

wichtige Rolle spielt. In dieser Frage bestehen unterschiedliche Auffassungen eigentlich nur darin, wie man dieses Ziel erreichen will und welche Rolle dabei der Staat zu spielen hat. Da gibt es verschiedene Varianten, die in dieser Diskussion eine Rolle spielen. Das reicht vom Beibringen einer Bestätigung der Steuerverwaltung über die Möglichkeit einer Selbstdeklaration bis zu Verhaltensregeln, die die Banken in Zukunft einhalten müssen. Wir gehen eher von dieser letzten Variante aus.

□ **Neue Verhaltensregeln für die Banken?** Banken haben sich während der ganzen Dauer der Beziehungen zu ihren Kunden mit deren Seriosität zu befassen. Die Finma ist durchaus berechtigt, gewisse Mindeststandards aufzustellen. Wenn so etwas von der Finma kommt, dann bildet das Einhalten der Mindeststandards Gegenstand der Aufsicht. Die Regeln aber können nie so weit gehen, dass Banken zum verlängerten Arm des Fiskus werden.

□ **Wie denn soll den Interessen des Auslands Rechnung getragen werden?** Die steuerlichen Interessen des Auslands sehen wir durchaus, und wir wollen sie vertraglich regeln. Für die Zukunft drängt sich eine Abgeltungssteuer auf, für die Vergangenheit ist eine Amnestieregelung, die individuell mit jedem Staat ausgehandelt wird, die Lösung. Als drittes Element sehen wir die erwähnten Verhaltensregeln, die die Banken im Um-

gang mit den ausländischen Kunden einzuhalten haben. Auch hier können mit Abkommen gewissen Fragen spezifiziert werden. Das eine schliesst das andere nicht aus. Der Grundsatz bleibt aber immer, dass die Privatsphäre geschützt werden muss.

□ **Weshalb aber soll die Schweiz darüber hinausgehen, was mit dem Ausland vereinbart worden ist – die Einhaltung von Artikel 26 des OECD-Standards?** Das Problem ist, dass die Forderung nach dem automatischen Informationsaustausch im Raum steht. Früher hat man der Schweiz immer den Vorwurf gemacht, sie bereite sich nicht auf Zukunftsszenarien vor. Die nun von uns präsentierten Lösungen sind ein Sich-Vorbereiten auf ein mögliches Szenario, dies auch proaktiv. Das wird ja heute bereits gemacht. Es werden mit Italien und Deutschland entsprechende Verhandlungen geführt.

□ **Aber für ausländische Staaten bringt die von uns offerierte Lösung sehr viel mehr, als die ausländischen Staaten wollen.** Genau. Jeder ausländische Finanzminister kann mit einer solchen Regelung damit rechnen, dass das Auslandvermögen seiner Bürger versteuert wird und er diese Steuern erhält. Die EU scheint noch ein gefestigter Block zu sein. Aber sobald der erste EU-Staat auf die Lösung einschwenkt, zieht die ganze EU nach.

INTERVIEW: THOMAS WYSS

Anzeige

FISCH Bond Value Fund mit doppeltem Value Ansatz auch in CHF.

Jetzt neu: FISCH Bond Value Fund auch in CHF. Der Gewinner eines Lipper Fund Awards 2010 (bester Fonds in der Kategorie «Bond Global – High Yield» über drei Jahre) bietet attraktive Renditen dank doppeltem Value Ansatz. Mehr Informationen unter www.fam.ch/value

FISCH ASSET MANAGEMENT AG - TELEFON +41 44 284 24 24 - INFO@FAM.CH - WWW.FAM.CH

FISCH ASSET MANAGEMENT

Der FISCH Bond Value ist ein Schweizer Effektenfonds. Fondsleitung: LB (Swiss) Investment AG, Zürich. Detaillierte Informationen und Prospekte erhalten Sie bei der Fondsleitung, beim Vertreter oder dem Vertriebspartner Fisch Asset Management AG. Diese Unterlagen dienen Informationszwecken und stellen keine Kaufempfehlungen dar.